

## I. EINFÜHRUNG

### 1. Die unerschöpflichen Tiefen des Keimer-Archivs

Die wissenschaftlichen Hinterlassenschaften des Ägyptologen LUDWIG KEIMER (1892–1957) gelangten im Jahr 1957 an das Deutsche Archäologische Institut Kairo (DAIK), wo sie, sorgsam verwahrt, geduldig darauf warten, dass ihre Geheimnisse gelüftet werden. KEIMER hat im Lauf seines Lebens eine Fülle von schriftlichem und bildlichem Material zusammengetragen, insbesondere nachdem er Anfang 1928 nach Kairo übergiesiedelt war. Von Natur aus ein leidenschaftlicher Sammler, interessierte er sich schlichtweg für alles, was einen wie auch immer gearteten Bezug zum alten oder zeitgenössischen Ägypten aufwies. Sein eigenes Leben war zu kurz, und er selbst vielleicht zu perfektionistisch, um sämtliche Unterlagen für eine Publikation aufzubereiten. Zur Bergung dieser Schätze wurde eigens diese neue Reihe ins Leben gerufen, in der bereits zwei Preziosen vorgestellt werden konnten. In beiden Fällen handelt es sich um ein Reisetagebuch: Die Nilreise von HENRY WESTCAR (1798–1868), die er im Jahr 1823/24 in Begleitung von drei Architekten unternahm, und die Nubienfahrt des Ägyptologen HEINRICH SCHÄFER (1868–1957), der im Frühjahr 1900 gemeinsam mit vier weiteren Kollegen die altägyptischen Denkmäler zwischen dem Ersten und dem Zweiten Nilkatarakt erkundete<sup>1</sup>.

Zeitlich fast daran anschließend kommt nun noch ein weiteres Tagebuch aus dem Winter 1900/01 hinzu, das aus der Feder von MAX MEYERHOF (1874–1945) stammt.

Unter der Signatur Keimer-Mey 290 sind drei kleine, linierte Schreibhefte aus Dünndruckpapier abgelegt, etwa in DIN A5-Format mit jeweils 100 Blatt, oben rechts mit einem Stempel paginiert. Die Hefte sind nur einseitig in Sütterlin beschrieben, zwei davon komplett, das dritte nur bis zum Blatt 35,

insgesamt also 235 Blatt. Der vordere Innendeckel des ersten Heftes trägt MEYERHOFS Namensstempel. Der Titel „Tagebuch einer Aegyptenreise, vom 16.11.1900 bis 7.4.1901“ wurde nachträglich von GISELA KIRCHER vergeben. Auf Veranlassung von HANNS STOCK (1908–1966), dem ersten Direktor nach der Wiedereröffnung des Instituts am 16. November 1957, sichtete und ordnete sie Ende der 1960er Jahre den Keimer-Nachlass und veröffentlichte eine erste Übersicht<sup>2</sup>. Durch ihr Studium der Pharmazie und der Islamwissenschaften war sie mit MEYERHOFS wissenschaftlichem Werk vertraut und bestens für diese Aufgabe gerüstet. Doch die Entdeckung des Tagebuchs war auch für sie eine Überraschung. Gemeinsam erstellten die Schwestern WALTRUD und GISELA KIRCHER ein Typoskript des Textes. Aus der nahezu perfekten maschinenschriftlichen Abschrift entstand eine digitale Version, die nach einem Abgleich mit MEYERHOFS handschriftlichem Original als Basis für die hier vorliegende Erstdition dient. Bisher wurde lediglich eine kurze Zusammenfassung des Inhalts 2016 in einem Aufsatz zu den frühen Jahren von OTTO MEYERHOF abgedruckt<sup>3</sup>.

Für die Illustrierung sorgte wiederum vor allem KEIMER, zumindest indirekt durch sein Faible für Reiseberichte aus Ägypten und dem Vorderen Orient. Über 1.200 Werke finden sich in der Abteilung Reiseliteratur der Kairener Bibliothek, darunter nicht wenige sehr seltene Exemplare. Und – ob zufällig oder gewollt – zählt dazu auch der älteste Band der Bibliothek, eine Inkunabel aus dem Jahr 1482. Das Werk stammt von HANS TUCHER (1428–1491), einem wohlhabenden Kaufmann und Patrizier aus Nürnberg, der über seine fast einjährige „Reise in das gelobte Land“ berichtet<sup>4</sup>. Damit kann KEIMERS Reiseliteratur durchaus mit großen Bibliotheken

1 Der erste Band ist publiziert von SCHMIDT 2011, der zweite von GERTZEN 2014.

2 Siehe KIRCHER 1969.

3 Bei HOFMANN 2016, S. 302–306. Die biographischen Angaben zu MAX MEYERHOF auf S. 303–304 sind allerdings korrekturbedürftig: er studierte weder Ägyptologie noch orientalische

Sprachen, kehrte nach dem Ersten Weltkrieg nicht 1919 sondern 1922 zurück, er war nicht Vizepräsident sondern Korrespondierendes Mitglied des DAIK und die Leipziger Lehrstuhlberufung lief auch etwas anders ab.

4 Zu diesem Werk sowie generell zu KEIMERS früher Reiseliteratur siehe LEHNERT 2013.



Abb. 1:  
MAX MEYERHOFS  
Tagebuch, verteilt  
auf drei Schreib-  
hefte im DAIK-  
Keimer-Archiv  
unter der Signatur  
Keimer-Mey 290.

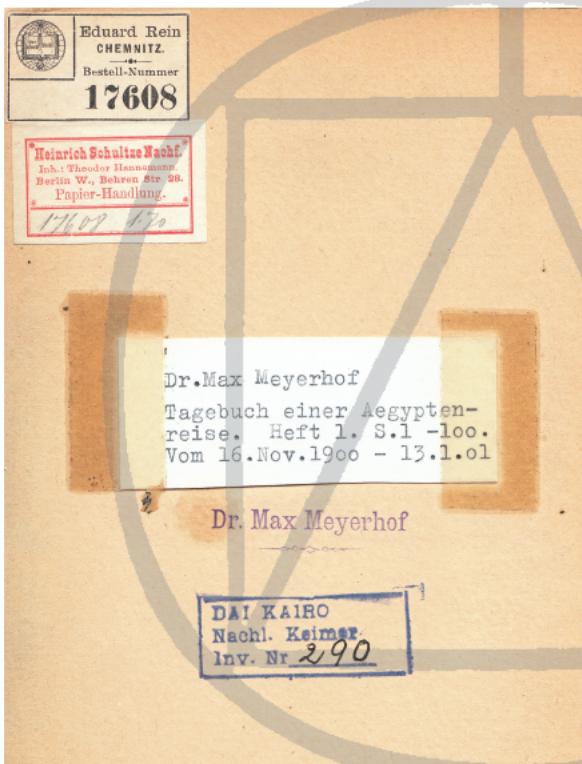


Abb. 2: Der Innendeckel des ersten Heftes mit MEYERHOFS Namensstempel.

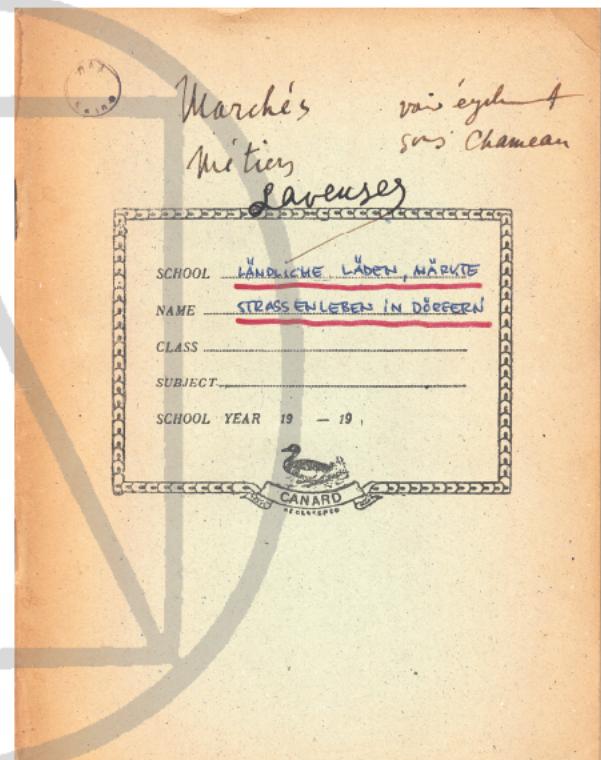


Abb. 3: Eines der sieben Fotohefte von KEIMER, in dem er Bildmaterial zu typischen Berufsgruppen und Märkten in Stadt und Land gesammelt hat.

wie der Staatsbibliothek Berlin oder der British Library in London konkurrieren, obgleich nur qualitativ und nicht quantitativ. Die vorhandenen Titel spiegeln ein breites Spektrum von Reisenden durch die Jahrhunderte wider, die aus ganz verschiedenen Gründen unterwegs waren. Eine solche Sammlung stellt eine außerordentliche Leistung für eine Privatperson und einen Glücksfall für dieses Projekt dar, da somit ein reicher Fundus an zeitgenössischen Reisebeschreibungen zur Verfügung stand. Auszüge daraus fanden Eingang in die einführenden und kommentierenden Kapitel, die MEYERHOFS Text ergänzen oder kontrastieren sollen. Fehlende Motive bei den Abbildungen wurden durch Ansichtskarten ersetzt, für die sich KEIMER ebenfalls interessierte, wie sieben nach Themen geordnete Fotohefte in seinem Nachlass belegen<sup>5</sup>.

Bei den in der vorliegenden Publikation verwendeten Postkarten handelt es sich oftmals um Bildvorlagen von Künstlern und Künstlerinnen, die zum Kreis der Orientmalerei gehören und gezielt nach Ägypten reisten oder sich dort sogar niederließen. Bevorzugt wurden Werke von bekannten Malern aus dem deutschsprachigen Raum wie etwa CARL WUTTKE (1849–1927), der seine Eindrücke in dem Buch „Reise-Erinnerungen von Studienfahrten rings um die Erde“ schildert. Demnach fand sein erster Ägypten-Besuch im Jahr 1889 statt, den er in den nachfolgenden Wintermonaten achtmal wiederholte<sup>6</sup>. Häufig vertreten ist auch FRIEDRICH PERLBURG (1848–1921), der erstmals 1896 nach Ägypten, Nubien und in den Sudan aufbrach und zwei Jahre später im Tross von Kaiser WILHELM II. (1859–1941) das Heilige Land in Wort und Bild verewigte<sup>7</sup>. Die meisten seiner Werke fanden als Ansichtskarten eine weite Verbreitung.

Auch bei der Auswahl von Fotos wurden insbesondere die deutschsprachiger Fotografen berücksichtigt, da deren Geschichte im Land am Nil noch etliche Lücken aufweist. Oft ist nicht mehr als der Name bekannt oder die ungefähre Schaffensperiode,

doch die Person dahinter bleibt recht vage und verschwommen. Als Beispiel sei das Fotostudio von ANDREAS REISER (1840–1898) genannt. Der gebürtige Münchener, der sich zunächst in Bukarest eine berufliche Existenz aufgebaut hatte, verlegte um 1883 seinen Wohn- und Geschäftssitz nach Alexandria<sup>8</sup>. In seinem dortigen Atelier stellte er 1890 Gemälde des aus Wien stammenden TONY BINDER (1868–1944) aus, der in jenem Jahr nach Ägypten gekommen war – und blieb. Er heiratete 1899 die Tochter des Hauses, MARIE, und führte mit deren Bruder LUCIEN REISER das Fotoatelier bis 1906 weiter. Neben seinen Anstellungen als Hoffotograf beim Khediven sowie gelegentlich als Illustrator auf Ausgrabungen reiste er viel. In Ägypten lernte er vermutlich auch den britischen Maler ROBERT TALBOT KELLY (1861–1894) kennen, der ab 1883 in Kairo lebte und seine orientalische Umgebung in Aquarellen festhielt<sup>9</sup>.

Dies mag genügen, um auf diese ganz eigene Welt der gemalten oder fotografierten Bilder hinzuweisen, die im Buch mit einer kleinen, sehr subjektiven Auswahl gewürdigt wird.

Nach dem Tod von MEYERHOF, der am 20. April 1945 in Kairo verstarb, gelangte das Tagebuch in die Hände seines Freundes LUDWIG KEIMER, zusammen mit MEYERHOFS eigenen über 300 Publikationen und weiteren Dokumenten. Dieser Bestand umfasst Manuskripte, Exzerpte und Notizen, Briefe, Fotografien, Zeitungsausschnitte und ein paar persönliche Unterlagen, die unter der Signatur Keimer-Mey 1 bis 301 eine eigene Gruppe innerhalb des Keimer-Archivs bilden. Es dürfte sich um die größte zusammenhängende Sammlung von MEYERHOFS wissenschaftlichem Gesamtwerk handeln, obgleich sie nicht ganz vollständig ist<sup>10</sup>.

Darüber hinaus besaß KEIMER auch eine Reihe von Büchern aus MEYERHOFS umfangreicher Bibliothek, von denen knapp hundert in die heutige Institutsbibliothek integriert wurden. Die überwiegende Mehrheit ist jedoch im Keimer-Archiv aufgestellt innerhalb der Gruppe „Werke anderer Autoren A–Z“.

5 Die Hefte, etwa im DIN A5-Format, mit eingeklebten Postkarten und einigen Fotografien zu Land und Leuten befinden sich im DAIK-Keimer-Archiv, Supplement.

6 WUTTKE 1914, S. 10 im Ägypten-Kapitel „Besteigung der Cheopspyramide“.

7 PERLBURG 1897 zu seiner ersten Reise und PERLBURG 1924 zur Reise ins Heilige Land.

8 Die Angaben zu REISER nach [https://cs.wikipedia.org/wiki/Andreas\\_Reiser](https://cs.wikipedia.org/wiki/Andreas_Reiser) (Abruf 27.1.2017).

9 Biographische Daten zu BINDER bei LANGE 1994, S. 11–15.

10 Stichprobenhafte Vergleiche mit den MEYERHOF-Bibliographien von BEN-HORIN 1944 und C. MAYER 1946 belegen dies, zeigen aber andererseits, dass in Kairo Titel vorhanden sind, die dort nicht verzeichnet sind.

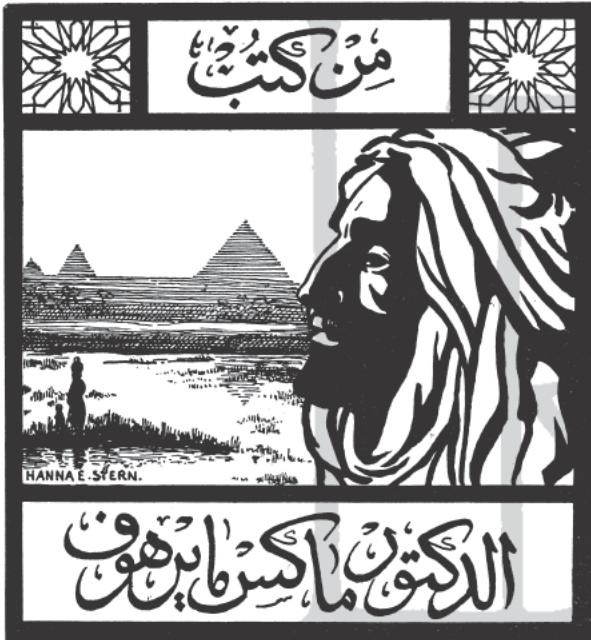


Abb. 4: Das von der Künstlerin HANNA E. STERN gestaltete Exlibris mit der arabischen Beschriftung „Bücher von Dr. Max Meyerhof“.

Sie enthält circa 550 naturwissenschaftliche Titel, vornehmlich aus den Fachgebieten Zoologie, Botanik, Geologie und Ethnologie sowie medizinisch-pharmazeutische Literatur. Oftmals hat MEYERHOF seinen Namensstempel hinterlassen oder aber eines seiner beiden Exlibris, und gelegentlich ist sogar sein originärer Aufstellungsvermerk noch erkennbar.

Als weitere Quelle kam von privater Seite ergänzend die „Sammlung Meyerhof“ (SLM) hinzu. Sie besteht aus MEYERHOFs persönlichen Unterlagen im weitesten Sinn, die seine Witwe ELISE MEYERHOF, geborene HENNING (1888–1971) seinerzeit GISELA und WALTRUD KIRCHER überlassen hat. Diese in jeder Hinsicht reichhaltige Sammlung umfasst Ausweisdokumente, Zeugnisse, Urkunden, amtliche Bescheinigungen der verschiedensten Art, eine Adressenkartei samt Einladungen, Orden und Mitgliedschaften, Manuskripte, Notizhefte und Tagebücher, Bücherkataloge

der MEYERHOFschen Bibliothek, eine Fülle von Korrespondenzen sowie etliche Fotografien. Dieses Material, dessen Sichtung derzeit noch in vollem Gange ist, bildet eine solide Ausgangsbasis für eine Biographie zu MAX MEYERHOF, die zu einem späteren Zeitpunkt ebenfalls in dieser Reihe erscheinen soll.

## 2. Die Protagonisten – MAX und OTTO MEYERHOF

Die beiden Hauptpersonen des Tagebuchs entstammen einer weitläufigen deutsch-jüdischen Kaufmannsfamilie in Hildesheim, deren Wurzeln sich bis in die 1720er Jahre zurückverfolgen lassen<sup>11</sup>.

Am 21. März 1874 kam MAX MEYERHOF dort als einziger Sohn des Kaufmanns ALBERT MEYERHOF (1817–1876) und seiner Frau LINA, geborene SPIEGELBERG (1834–1924) zur Welt. Sie stammte aus einer Bankiersfamilie in Hannover, wo 1860 auch die Trauung vollzogen wurde<sup>12</sup>. MAX war der Nachzügler unter den Kindern und wuchs mit zwei Schwestern auf, EMMA (1865–1943) und HENRIETTE (1869–1922), die älteste REBECKA EMILIE (1862–1867) lebte schon nicht mehr<sup>13</sup>. MAX zählte gerade zwei Jahre, als er seinen Vater verlor, was sicher mit dazu führte, dass er sehr an seiner Mutter hing. Die Familie siedelte daraufhin nach Hannover um, wo Verwandte beider elterlichen Linien wohnten. Über seine Mutter war MAX ein Vetter des Ägyptologen WILHELM SPIEGELBERG (1870–1930), mit dem er am Lyceum II in Hannover die Schulbank drückte, wegen des Altersunterschieds jedoch nicht in derselben Klasse. Nach dem Abitur 1892 entschied sich MAX für ein Medizinstudium, das er an den Universitäten in Heidelberg, Freiburg, Berlin und Straßburg absolvierte<sup>14</sup>. Zwischendurch brachte er den Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger hinter sich, die erste Hälfte von April bis Oktober 1894 in Freiburg, die zweite 1897 in Hannover, wonach er als Unterarzt der Reserve entlassen wurde<sup>15</sup>. In Straßburg, seinem letzten

<sup>11</sup> Einen kurzen Einblick in die Familiengeschichte mit Stammbaum gibt M. MEYER 2009.

<sup>12</sup> Die Heirat war am 9.12.1860 laut der Trauungsliste der Synagogengemeinde Hildesheim 1844–1873 im Stadtarchiv Hildesheim.

<sup>13</sup> Daten nach der Geburtsliste 1844–1874 und Sterbeliste

1844–1873 der Synagogengemeinde Hildesheim im Stadtarchiv Hildesheim.

<sup>14</sup> Die Studienorte, die in den verschiedenen Nachrufen und kurzen biographischen Skizzen zu MEYERHOF oft durcheinander gehen, sind im privaten Nachlass, der „Sammlung Meyerhof“ (SLM) belegt.



Abb. 5: Ein Porträtfoto des jungen MAX MEYERHOF (1874–1945).

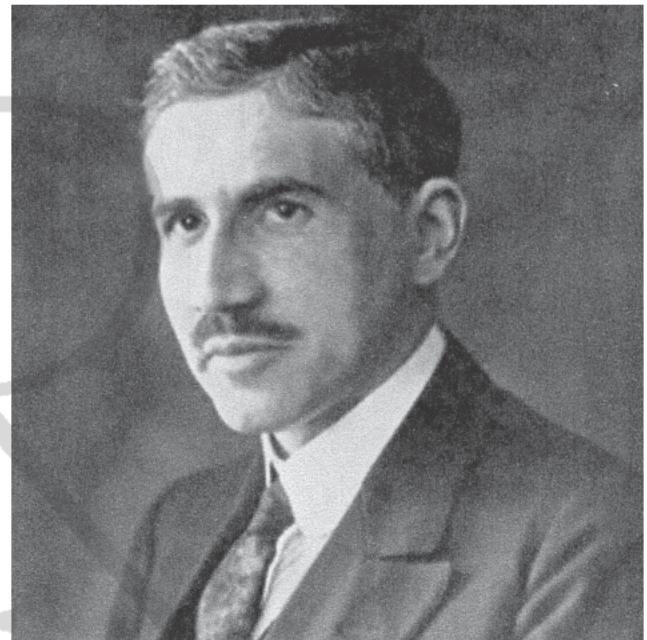


Abb. 6: Ein Porträt von OTTO MEYERHOF (1884–1951).

Studienort, erhielt er im März 1897 seine ärztliche Approbation und am 31. Januar 1898 die Promotionsurkunde zum Doktor der Medizin<sup>15</sup>.

MAX fühlte sich wohl in Straßburg, nicht zuletzt wegen seines Veters WILHELM, der dort nach seiner Habilitierung im August 1894 als Privatdozent Ägyptologie lehrte<sup>17</sup>. Bei ihren Treffen erzählte WILHELM sicherlich auch von seinen Forschungsaufenthalten in Ägypten und möglicherweise nahm MAX sogar an der einen oder anderen Vorlesung teil. Die beiden standen sich sehr nahe und blieben ihr Leben lang wie Brüder miteinander verbunden.

MAX volontierte am Institut für Hygiene und Bakteriologie und war auf dem besten Weg, ein Bakteriologe zu werden, ein damals noch recht neues Forschungsfeld. Doch im Frühjahr 1898 erreichten ihn schlechte Nachrichten aus Berlin, wo seine ältere Schwester EMMA inzwischen wohnte. Ihr Ehemann,

der Kaufmann MAX PAKSCHER (1857–1898) war überraschend verstorben und hatte sie mit der kleinen Tochter ALICE (1891–1980) mittellos zurückgelassen. MAX brach umgehend seine Zelte in Straßburg ab und zog nach Berlin, um seine Schwester zu unterstützen.

Anfangs, von April bis Oktober 1898, fand er eine Stelle als augenärztlicher Volontär in einer Berliner Privatklinik und wechselte im Anschluß nach Bromberg (dem heutigen Bydgoszcz in Polen) in eines der renommiertesten Augenhospitäler. Als Assistent des leitenden Sanitätsrats Dr. KARL AUGSTEIN (1852–1933) konnte er dort seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Augenheilkunde vertiefen und erlernte die neuesten Therapieformen und Operationsverfahren, die ihm später überaus nützlich sein sollten. Diese eineinhalb Jahre bezeichnete MAX als seine „schönsten Lehrjahre“<sup>18</sup>.

15 Belegt durch seinen Militärlaß in SLM.

16 Beide Urkunden befinden sich in SLM.

17 VLEEMING 1982, S. 91 in seinem Aufsatz zu SPIEGELBERGS Jahren in Straßburg.

18 Typoskript von MEYERHOFs wohl unveröffentlichtem Nachruf auf KARL AUGSTEIN in DAIK-Keimer-Archiv unter der Signatur Keimer-Mey 78.

Während MAX bereits seine ersten beruflichen Erfahrungen machte, ging der 10 Jahre jüngere OTTO (FRITZ) MEYERHOF (1884–1951) noch zur Schule. Er wurde am 12. April 1884 in Hannover geboren als zweites von vier Kindern, die aus der Ehe des Kaufmanns (SAMUEL) FELIX MEYERHOF (1849–1923) und seiner Frau BETTINA, geborene MAY (1862–1915) hervorgegangen sind<sup>19</sup>. Da FELIX und MAX von denselben Großeltern abstammten, waren sie Cousins und OTTO dementsprechend ein Vetter zweiten Grades zu MAX. OTTO wuchs in Berlin auf, da die Familie Hannover schon 1888 verlassen hatte, und besuchte das Wilhelms-Gymnasium.

Schon seit seinem 14. Lebensjahr litt OTTO an einer schweren Nierenerkrankung, die ihn immer wieder für längere Zeit ans Bett fesselte. Während dieser Zwangspausen pflegte ihn seine Mutter, zu der er ein inniges Verhältnis aufbaute. Er las viel und begann, sich für die klassische deutsche Philosophie und für GOETHES (1749–1832) Naturforschung zu interessieren, zwei Themenbereiche, die ihn nachhaltig prägen sollten. Als sich jedoch im Laufe des Jahres 1900 sein gesundheitlicher Zustand verschlimmerte, rieten die Ärzte dringend zu einem Kuraufenthalt in Ägypten<sup>20</sup>. OTTOs Eltern baten MAX, ihren noch minderjährigen Sohn als Arzt zu begleiten. Er zögerte in der Tat nicht lange, zumal er selbst seit 1898 mit einer chronischen Nierenentzündung zu kämpfen hatte<sup>21</sup>. Und möglicherweise haben die früheren Gespräche mit WILHELM SPIEGELBERG die Sehnsucht in ihm geweckt, das Land am Nil mit eigenen Augen zu sehen. Am 6. November 1900 wurde MAX von der zuständigen Militärbehörde für zwei Jahre außereuropäischer Urlaub gewährt<sup>22</sup>. Währenddessen kümmerte sich OTTOs Vater FELIX in Berlin um Geld, die Fahrscheine und Hotelcoupons und erledigte die nötigen Formalitäten. Die Reise, die beider Leben entscheidend verändern wird, konnte losgehen.

### 3. Hinweise zur Edition des Tagebuchs

MAX MEYERHOF hat sein Tagebuch fortlaufend vor Ort verfasst, auch wenn es nicht zu jedem Tag einen Eintrag gibt. Er hält darin seine Eindrücke fest und entwirft ein lebhaftes, farbiges Bild von Land und Leuten. Vieles erklärt er selbst und liefert bei aufgeschnappten arabischen Floskeln oder Sätzen meist die Übersetzung gleich mit. Bei der Beschreibung von archäologischen Denkmälern orientiert er sich zuweilen am mitgeführten Reiseführer, dem BAEDEKER von 1897.

Auf fünf Seiten fügt er kleine Strichzeichnungen ein, vielleicht weil ihn diese Objekte besonders beeindruckt haben, wie etwa eine Mondsichel, die im Orient nicht aufrecht steht, sondern liegt<sup>23</sup>. Außerdem eine Dahabije mit geblähtem Segel, der drei unterschiedlich gebaute Pyramiden folgen, und später zeichnet er noch zwei Segelboote unter Wind sowie die ägyptische Korb-Hieroglyphe<sup>24</sup>. Ein Dutzend Mal unterstreicht er einzelne Worte, um sie hervorzuheben.

Generell wurde der originale Text des Tagebuchs ohne Änderungen übernommen. Das betrifft auch MEYERHOFS Datumsangaben, die er abgesehen von den ersten vier Einträgen immer an den rechten Blattrand schreibt. Die ursprüngliche Heft- und Seitenzählung ist in runder Klammer – in der Form (I,1) – am Anfang der jeweiligen Seite beigegeben.

Für das Tagebuch erfolgte eine Gliederung nach den einzelnen Stationen der Reise, die jeweils zu Beginn kurz vorgestellt werden, meist auch mit einem zeitgenössischen Stadtplan. Dazwischen können sich weitere kommentierende Kapitel der Autorin einschieben, die einzelne Aktivitäten oder Bekanntschaften der MEYERHOFS genauer unter die Lupe nehmen.

19 Die Lebensdaten nach HOFMANN 2016, S. 301, dem Familienunterlagen vorlagen. Bei der Kurzbiographie von M. ENGEL 1994, S. 393–396 ist das Todesjahr des Vaters FELIX MEYERHOF falsch mit 1920 angegeben. Die Eheschließung war 1881.

20 Für die Jugendjahre von OTTO MEYERHOF bis etwa 1925 siehe HOFMANN 2016.

21 Laut „Ärzliches Zeugnis“ von Sanitätsrat Dr. EDGAR SOBER, ausgestellt in Hannover am 10.11.1916 in SLM.

Die gesundheitlichen Gründe für die Reise erwähnt in der Literatur nur SCHACHT 1950, S. 8. Außer ihm sind MAX' wichtigste Biographien KEIMER 1945, LITTMANN 1950, C. MAYER 1946, PICARD 1945.

22 Urlaub vom 6.11.1900 bis 1.11.1902 laut Militärpass S. 21 in SLM.

23 MEYERHOF Tagebuch, S. I,19.

24 MEYERHOF Tagebuch, S. I,37 (Dahabije), S. I,38 (Pyramiden), S. I,58 (Segelboote), S. II,11 (Korb-Hieroglyphe).

Schreibvarianten in MEYERHOFS Text wurden nicht vereinheitlicht. Auch seine eigenen Verbesserungen und Durchstreichungen, insgesamt sehr wenige, blieben unverändert. Mit Korrekturen wurde nur bei eindeutiger Falschschreibung (z. B. Posillipo falsch als „Posilippo“) eingegriffen, die ein Auffinden erschwert oder unmöglich gemacht hätten. Unklare Textstellen werden in den Fußnoten erläutert oder im Text wie allgemein üblich durch ein [sic] oder einen Vermerk der Autorin in eckiger Klammer gekennzeichnet.

Erklärungen für heute nicht mehr gebräuchliches Vokabular stammen, wenn nicht anders angegeben, aus dem Duden, der auch online zur Verfügung steht. Zusätzliche Informationen zu Orten, Objekten oder Geschehnissen wurden aus dem Internet übernommen und nicht bibliographisch nachgewiesen, sofern sie dort auf Anhieb wiedergefunden werden können. Das gleiche gilt für Personen. Zur besseren zeitlichen Einordnung wurden zumindest die Lebensdaten, die berufliche Ausrichtung oder ein etwaiger Ägyptenaufenthalt erwähnt, sofern es sich um prominente oder öffentliche Persönlichkeiten handelt. Von vielen Reisebekanntschaften der MEYERHOFS sind jedoch nicht mehr als die Namen bekannt.

Dagegen wurden zu einigen Personen, die häufig auch in anderen Reiseberichten auftauchen, umfangreichere Recherchen angestellt. So konnten etwa der Hoffotograf PAUL DITTRICH oder der deutsche Bierwirt AUGUST GORFF erstmals biographisch skizziert werden. In anderen Fällen wie beispielsweise bei GEORG SCHWEINFURTH sollte zumindest ein kleiner Teil seines umfangreichen Schaffens näher beleuchtet werden. Bei MOHAREB TODROUS dienten die Beschreibungen in den herangezogenen Reiseberichten dazu, seine Gestalt sowie sein Umfeld etwas plastischer hervortreten zu lassen. Für KARL NEUFELD zeigt eine Auswahl zeitgenössischer Publikationen, wie unterschiedlich und widersprüchlich er seinerzeit wahrgenommen wurde. Ein weiteres Kapitel geht auf die damaligen Reiseveranstalter ein, wobei vor allem deutsche Agenturen wie „der doppelte Stangen“ im Fokus stehen, die trotz ihrer bahnbrechenden Pionierleistungen heute so gut wie vergessen sind.

*Abb. 7:  
Ein geführter Blinder, auf  
Almosen angewiesen, gehörte noch  
zu MEYERHOFS Zeit zum Straßenbild in Ägypten.*



#### 4. Augenkrankheiten – die ägyptische Plage

Auf eine Besonderheit dieses Tagebuchs soll vorab hingewiesen werden, da sie sich wie ein roter Faden durch MEYERHOFS gesamten Text zieht: die häufige Erwähnung von Augenkrankheiten, die man als die ägyptische Plage schlechthin bezeichnen kann. „Jedem, der zum ersten Male den Boden Aegyptens betritt, fällt die grosse Zahl von sichtlich Augenleidenden, von Einäugigen, Schwachsichtigen, Schielenden und Blinden auf, denen er auf allen Strassen und Plätzen, in den Städten und Dörfern des Nillandes begegnet“, notiert MEYERHOF ein Jahrzehnt später und knüpft damit an eine lange Tradition an<sup>25</sup>.

Bereits aus dem pharaonischen Ägypten sind vereinzelt Augenärzte namentlich überliefert, und etliche medizinische Papyri, wie beispielsweise der Papyrus Ebers, enthalten eine Vielzahl von Rezepten und Heilmitteln. Die nächsten bisher bekannten schriftlichen Belege stammen aus dem 14. Jahrhundert, darunter ein ophthalmologisches Traktat eines ägyptischen Arztes namens AL-SHÂDHILI<sup>26</sup>.

<sup>25</sup> MEYERHOF 1909, S. 3, beruhend auf einem allgemein verständlichen Vortrag, den er für die Deutsche Schule in Kairo gehalten hat.

<sup>26</sup> MEYERHOF 1909, S. 10 und MEYERHOF 1927, S. 34.

Nach Europa gelangt die Kunde durch frühe Reisende, angefangen mit den – überwiegend männlichen – Wallfahrern ins Heilige Land, denen trotz des meist kurzen Transits durch das Land am Nil dieses Phänomen nicht verborgen bleibt. Als immer mehr Forscher und Gelehrte aus dem Westen nachfolgen, werden die teilweise laienhaft formulierten Angaben präziser. So soll der italienische Mediziner und Botaniker PROSPER ALPINUS (1553–1617) als einer der Ersten 1583 gesicherte Nachrichten über das Ausmaß der Augenleiden nach Europa gebracht haben. Er hatte über drei Jahre als Leibarzt des venezianischen Botschafters in Kairo gelebt und sich dabei aus eigener Anschauung ein umfassendes Wissen erworben, das er in seinem 1591 erschienenen Buch „*De medicina Aegyptiorum*“ zusammenfasste.<sup>27</sup>

Doch die Reisenden konnte diese Gefahr nicht abschrecken, sie kamen in stetig wachsender Zahl, und nicht wenige unter ihnen fingen sich selbst eines dieser grassierenden Augenleiden ein. Es ist der französische Arzt NICOLAS TOURTECHOT DE GRANGER (um 1680–1734), der bei seinem Aufenthalt in den 1730er Jahren Ägypten als „das Land der Blinden“ bezeichnet, ohne zu ahnen, dass 70 Jahre später seine eigenen Landsleute, die Armee von NAPOLEON BONAPARTE (1769–1821) schon bald nach ihrem Einmarsch in Ägypten dieser Geißel reihenweise zum Opfer fallen würden.<sup>28</sup>

Der Ausdruck blieb prägend und hatte auch Anfang des 20. Jahrhunderts seine Gültigkeit noch nicht verloren. Das schlimmste Übel ist das Trachom in all seinen Verlaufsstadien, das aufgrund seiner epidemischen Verbreitung im Land auch als „Ägyptische Körnerkrankheit“ bezeichnet wird.<sup>29</sup> Es handelt sich um eine hoch ansteckende bakterielle Infektion der Binde- und Hornhaut des Auges, die oftmals chronisch verläuft, Begleiterscheinungen wie Trichiasis (einwärts wachsende Wimpern) und Hornhautflecken auslöst und unbehandelt zum Sehverlust führen kann. Mangelnde Hygiene und heißes Klima begünstigen die Übertragung durch direkten Kontakt oder

Fliegen. Weltweit leiden noch heute über 20 Millionen Menschen vorwiegend in Entwicklungsländern daran.

MEYERHOFS geschultem Blick entgeht dies nicht. Als ausgebildeter Augenarzt kann er die jeweiligen Leiden genau benennen, eine Diagnose stellen und Arzneien verabreichen oder sonstige Hilfestellung geben. Gerade durch seine profunde Ausbildung in der Bromberger Klinik, die seinerzeit als das europäische Zentrum für Trachombehandlung galt, besitzt er umfangreiche Kenntnisse und Fertigkeiten, die er während der Reise gelegentlich praktisch anwendet. Schon bald nach der Ankunft in Ägypten hält er seine Beobachtungen auf der Straße schriftlich fest. „In ½ Stunde zähle ich 2 Blinde, 18 Einäugige, mindestens 30 Triefäugige, auch unter den Kindern“, notiert er am ersten Tag in Alexandria<sup>30</sup>. Es sind statistische Erhebungen, die er an allen Stationen der Reise vermerkt, anfangs nur in knapper Form, dann zunehmend ausführlicher. Später, vor allem in Assuan, geht MEYERHOF dazu über, leichte Fälle selbst zu therapieren, in seiner improvisierten augenärztlichen Sprechstunde auf der Straße oder in Kliniken, die er besucht.

In Kairo lernt er durch die Vermittlung eines Kollegen sogar die führende Kapazität innerhalb der ägyptischen Ophthalmologie kennen, Dr. MOHAMED ELOUI Pascha (gestorben 1918). Der Ägypter hatte seine Lehrjahre in Frankreich absolviert und nach seiner Rückkehr den Lehrstuhl für Augenheilkunde am Kairener Kasr el-Aini Hospital übernommen, dem eine Medizinschule angegliedert war. Nach 1898 führte er eine Privatpraxis, wo MEYERHOF während der Reise als Gast assistieren darf.<sup>31</sup>

Im Tagebuch hat MEYERHOF seine Ausführungen zu den Augenleiden – sowohl einzelne Sätze als auch halb- oder ganzseitige Passagen – unterstrichen, manchmal doppelt oder in roter Farbe hervorgehoben.<sup>32</sup> Diese Unterstreichungen wurden bei der Edition weggelassen, ihr Verlauf jedoch in den Fußnoten festgehalten.

27 MEYERHOF 1927, S. 34.

28 MEYERHOF 1927, S. 35 mit dem französischen Originalzitat: „L’Égypte peut, à juste titre, être appelée le pays des aveugles“.

29 Das Trachom, griechisch für „raues Auge“, wird auch als Granulose bezeichnet.

30 MEYERHOF Tagebuch, S. I,23, im Original rot unterstrichen.

31 Biographische Angaben zu ELOUI bei MEYERHOF 1931,

ohne Seitenangabe. Zum „Land der Blinden“ und MEYERHOFs Rolle dabei siehe LEHNERT 2017 (im Druck).

32 Die Stellen (darunter auch ein paar, die MEYERHOF nicht unterstrichen hat) befinden sich im MEYERHOF Tagebuch auf den folgenden Seiten: I,23; I,27 (Alexandria), I,52–53; I,95–96; II,100; III,1 (Kairo), II,20 (Luxor), II,60; II,65–66; II,74; II,81; II,83; II,85 (Assuan).



Abb. 8:  
Das seit den 1870er Jahren bestehende Luxus-Hotel Metropole liegt am Morzinplatz, dem früheren Franz-Josefs-Kai, hier rechts mit Bootsanlegestelle.

## II. DAS TAGEBUCH

### 1. Berlin, Wien, Triest und die „Semiramis“ 16.11.1900 – 24.11.1900 (9 Tage)

Als die letzten Vorbereitungen erledigt sind, kann die Reise der beiden MEYERHOFS am Sonntag, den 18. November 1900, beginnen. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin versammelt sich morgens um 8 Uhr die Familie zum Abschied: OTTOS Vater FELIX MEYERHOF sowie MAX' Schwester EMMA PAKSCHER mit der neunjährigen Tochter ALICE.

Nach einer landschaftlich abwechslungsreichen Bahnfahrt erreichen sie gegen Abend Wien, wo sie im noblen Hotel Metropole absteigen. Es wurde im Zuge der Vorbereitungen für die Wiener Weltausstellung 1873 erbaut, die nach London und Paris erstmals im deutschsprachigen Raum stattfand<sup>33</sup>. Durch seine zentrale Lage eignet es sich bestens für eine Besichtigung der Stadt, wofür die MEYERHOFS einen Tag eingeplant haben. Alles in allem zeigen sie sich jedoch nur mäßig begeistert von den Sehenswürdigkeiten. Vom Wiener Südbahnhof geht es weiter, mit der Semmeringbahn hoch ins Gebirge, an steilen

Berghängen entlang, durch lange Tunnels und über hohe Viadukte, die spektakuläre Ausblicke bieten, dann wieder hinunter in die Talebene, bis sie am Abend die Lichter von Triest sehen.

Österreichs größter Seehafen ist auch der Stammsitz der Reederei „Österreichischer Lloyd“, die sich seit ihrer Gründung 1833 zur bedeutendsten Schifffahrtslinie im östlichen Mittelmeer entwickelt hat und mit dem „Lloyd-Arsenal“ zusätzlich eine eigene Werft unterhält. Verglichen mit der Konkurrenz besitzt sie mit Abstand das dichteste Liniennetz, wobei sich die Strecke zwischen Triest und Alexandria als die profitabelste erwiesen hat. Sie wird seit 1868 wöchentlich bedient, teilweise sogar mit Einsatz von Expressdampfern<sup>34</sup>. Die 70 Lloyd-Schiffe gelten als zuverlässig, Ausstattung und Service – inklusive eines Bordarztes und einer Kammerjungfer – genießen einen guten Ruf, und die Küche verbürgt sich für „Reichhaltigkeit und Qualität der Speisen und

<sup>33</sup> Die Angaben zum Hotel, dessen Schreibung variiert, stammen aus [https://de.wikipedia.org/wiki/Hotel\\_M%C3%A9tropole](https://de.wikipedia.org/wiki/Hotel_M%C3%A9tropole) (Abruf 27.1.2017).

<sup>34</sup> Nach SAMSINGER 2006a, S. 193–206 in seinem Kapitel „Rot-weiss-rot im Mittelmeer, von Schiffen und Häfen“, der in zwei sehr schönen, illustrierten Bänden nahezu alle Aspekte einer „Orientreise um 1900“ abhandelt.



Abb. 10: Der Lloyd-Dampfer „Semiramis“ vor Anker auf einer Wiener Ansichtskarte, signiert mit VILIM.

Abb. 9:  
Der Österreichische Lloyd in Triest wirbt mit der schnellen  
Dampfer-Verbindung nach Ägypten.

Getränke“, wie das offizielle Reisehandbuch des Österreichischen Lloyd verlaufen lässt<sup>35</sup>. Das Unternehmen verspricht, dass diese Verbindung „die raschste, sicherste und bequemste ist“ und stellt „durch die bekannte Zuvorkommenheit der Officiere und Disciplin des Personals dem reisenden Publicum ganz besondere Annehmlichkeiten“ in Aussicht<sup>36</sup>.

Und dieses vollmundige Versprechen wird tatsächlich eingelöst, bestätigt SIGMUND KRAUSZ (1857–1928), ein gebürtiger Ungar, der in Chicago lebte und als Journalist durch die Welt reiste. Gera de die Dampfer der britischen Reederei „Peninsular & Oriental Steam Navigation Company“, kurz P. & O., schnitten bei einem Vergleich miserabel ab. Denn in krassem Gegensatz zu den deutschen und österreichischen Orientlinien „scheint die P. & O. Gesellschaft ihre Passagiere als Milchkühe zu betrachten, die für minderwertiges Futter und

nachlässige Abwartung gute Dividentensahne zu liefern haben.“<sup>37</sup>

In Triest haben die MEYERHOFS ein Zimmer im Hotel de la Ville direkt am Hafen gebucht, das in Laufnähe zum Lloydschen Verwaltungsgebäude liegt, wo zunächst noch ein paar Formalitäten für die Schiffspassage zu klären sind. An der Mole dümpelt schon ihr Dampfer, die „Semiramis“, die 1895 im englischen Dumbarton vom Stapel lief. Der 113 Meter lange und knapp 14 Meter breite Stahlkoloss mit 4.017 Bruttoregistertonnen bringt es mit seinen 4.500 PS auf 17 Knoten in der Stunde und gehört mit der „Habsburg“ und der „Cleopatra“ zu den drei elegantesten Modellen der Reederei<sup>38</sup>. Sie bieten jeweils 82 PassagierInnen in der ersten und 40 in der zweiten Klasse komfortable Unterkunft<sup>39</sup>.

Das weiß auch der Berliner Schriftsteller und Journalist PAUL LINDBERG (1859–1943) zu

35 BÜRGER 1901, S. 18.

36 BÜRGER 1901, S. 18.

37 KRAUSZ 1902, S. 184.

38 Die Schiffsdaten nach WINKLER/PAWLICK 1989, S. 156–157 (mit

einer Schiffsskizze). Die dort auf S. 48 abgebildete „Semiramis“ diente während des Ersten Weltkriegs als Wohnschiff, wurde bis 1931 eingesetzt und 1933 abgewrackt. LLOYD TRIESTINO 1987, S. 41 nennt abweichend 5.000 PS.